



H. R. Giger (oben links) und Peter Fischli (ganz unten) sind zwei sehr bekannte Künstler, und beide haben auch für Musiker zum Stift gegriffen. Ein bekannter Zentralschweizer unter den Plakatgestaltern ist Märt Infanger, er zeichnet unter anderem für Jolly and the Flytrap (oben rechts).

PD/aus dem Buch «Die Not hat ein Ende»

Visuelle Rockgeschichte

GRAFIK Auch Plakate, Flyers und Covers bringen die Rockmusik zum Klingen. Ein Buch und eine Ausstellung am Fumetto machen das anschaulich.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Obwohl die aus Engelberg stammende Band Jolly & The Flytrap nur noch selten auftritt, hat sie sich ins Gedächtnis eingegraben. Das hängt nicht zuletzt mit dem visuellen Reiz zusammen, den ihr Name auslöst. Wer an Jolly denkt, sieht die wunderschön gestalteten Albumcovers, Konzertplakate und die anderen visuellen Begleitmaterialien vor sich, die der Band eine Identität verleihen. Dafür war und ist seit den Anfängen Märt Infanger verantwortlich.

50 Jahre Rockgrafik

Märt Infanger ist einer von 19 Grafikern, die im Buch «Die Not hat ein Ende. The Swiss Art of Rock» mit ihren Arbeiten vorgestellt werden. Das Buch ist ein prächtiger Bild- und Textband, der auf 500 Seiten die Entwicklung der visuellen Rockkultur in der Schweiz in den letzten 50 Jahren aufzeigt. Es ist gleichzeitig Abschluss einer Trilogie, die mit den nicht minder gewichtigen Werken «Hot Love» (2006) sowie «Heute und Danach» (2012) über die Pionierzeit des Punk und New Wave sowie die Untergrundströmungen der Achtziger Jahre eine in Wort und Bild umfassende Rockgeschichte der letzten Jahrzehnte bietet.

«Die Selektion der kreativen Protagonisten, welche die visuelle Rockgeschichte der Schweiz exemplarisch illustrieren sollen, wurde anhand der jeweiligen szenen- und epochenspezifischen, mitunter sogar stilprägenden Qualität ihrer grafischen Arbeiten vollzogen», schreibt André P. Tscham im Vorwort. Alle porträtierten Künstler hätten in irgendeiner Art eine formale grafische Ausbildung durchlaufen. Das mag erklären, warum beispielsweise ein Do-it-yourself-Mensch wie der Luzerner Punkmusiker Martin Gössi, der seit über 20 Jahren mit klarer Handschrift Rock-'n'-Roll-Plakate im Sedel macht, in diesem Band fehlt.

Jollys und Memphis

Mit Märt Infanger, aber auch dem ausgewanderten Luzerner Cornel Windlin, der heute in Berlin arbeitet, ist die Zentralschweizer Rock-Grafik so würdig wie

professionell vertreten. Vor allem Infanger hat sich in diesen Breitengraden mit seinen Plakaten visuell eingepreist. Gleich mit den ersten Flyern und Single-Covers hat er für Jolly and the Flytrap ein typisches Erscheinungsbild aus kuriosen Figuren, collagierten Hintergründen und der Fliege als wiederkehrendes Symbol geschaffen. «Ich habe immer gerne gezeichnet. Um 1988, noch in der Schule, habe ich für die Jollys die ersten grafischen Arbeiten gemacht», sagt Infanger. Zwei Jahre später ging der Engelberger nach Luzern, um an der «Kunsti» Grafik zu lernen. Inzwischen ist er selber Lehrer in der Fachklasse Grafik.

Neben dem vergnügt-makabren Jolly-Universum visualisiert Infanger auch die trashigeren Rock-'n'-Roll-Abgründe, wie sie der Luzerner Veranstalter Philipp Niederberger (Memphisto Produktion) mit seinen Konzerten zelebriert. Hier tauchen auch die bekannten Rock-'n'-Roll-Elemente wie Totenköpfe, Tattoos, Exoticas sowie Figuren aus Trash- und B-Movies auf, die Infanger mit seiner Collagetechnik so plakativ-überzeichnet wie sorgfältig arrangiert auf Siebdruck-Plakaten zur Wirkung bringt. Mit den Memphisto-Aushängen, die im Jahr 2001 begannen, hat Infanger seinen Output erstmals so richtig zum Laufen gebracht. Inzwischen hat er auch für das Label Voodoo Rhythm in Bern oder – stilistisch wiederum mit neuen Nuancen angeordnet – für das Volkskulturfest Obwald seine Handschrift spielen lassen.

Krokodil-Pionier

Der Buchtitel «Die Not hat ein Ende» geht auf einen gleichnamigen Schriftzug zurück, der 1962 auf ein Plakat gedruckt war und mit dem Untertitel «Die Zeit der Dorfmusik ist vorbei» versehen war. Das Plakat hing in Hamburg und verkündete die Eröffnung des Star Clubs auf der Reeperbahn, wo The Beatles ihre ersten legendären Auftritte absolvierten. Das Poster selber komme «seltsam nüchtern» daher, schreibt der Berner Rockhistoriker und Schweizer Szenekenner Sam Mumenthaler im Buch. «Illustrationen gab es keine, die Wahl der Schrift war unspektakulär – offensichtlich war das Plakat von einem der Clubbetreiber selbst gestaltet worden.»

Mumenthaler zeigt in seinem schönen Abriss auf, dass es in der Schweizer Rockgeschichte lange Zeit visuell nicht minder nüchtern zu und her ging. Gegen Ende der 1960er-Jahre machten die Einflüsse der Pop-Art und der Francisco-Rockplakate die Bild- und Typographie bunter und vielfältiger. Das veranschaulichen etwa die Plakate und Covers des Schlagzeugers und Grafikers Düde Dürst,

der für die visuellen Auftritte seine eigenen Bands – Krokodil und Les Sauterelles – verantwortlich war. In den 1970er-Jahren war es Peter Blumer, der mit den Good-News-Konzertplakaten einen Wiedererkennungswert schuf. Auch der kürzlich verstorbene Künstler H. R. Giger war um die 60er-/70er-Wende ein gefragter Gestalter für Album-Covers.

Punk-Collagen

Mit dem Punk kam eine neue Ästhetik: Es wurde in Do-it-yourself-Manier und buntem Dilettantismus geschnipselt, collagiert und fotokopiert, in Ausnahmefällen waren auch bekannte Künstler wie Peter Fischli involviert (Kleenex). In den 1980er-Jahren wurden die schillernden Plakate von Dirk Bonsma eine Augenweide, der damals auch für Märt Infanger ein Vorbild geworden ist. Der Einzug der Computertechnologie hat in den letzten zwei Jahrzehnten die Möglichkeiten der Grafik nochmals multipliziert. Allerdings ist neuerdings wieder ein Rückgriff auf eine Reduktion der Stilmittel oder die traditionellen Techniken festzustellen, wie sie etwa Eric Andersen mit seinen Plakaten im Holzschnittverfahren dokumentiert.

Inzwischen ist bereits eine neue Generation in die visuelle Beschäftigung mit Musik hineingewachsen, die noch gar nicht im Buch vertreten ist. Dazu gehört der junge Luzerner Felix Pfäffli alias Feixen, der unter anderem mit seiner Grafik für den Südpol die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und inzwischen als gefragter Spezialist für Workshops und Seminare die halbe Welt bereist.

Nachhallen

Die Antwort, was ein gutes Konzertplakat oder ein gutes Albumcover ausmacht, hat sich bei aller technischen und stilistischen Entwicklung nicht gross verändert. «Es muss mich auf irgendeine Art packen, etwas auslösen in mir, auch wenn es nur durch ein bestimmtes Detail oder ein Bildmotiv ist», sagt Märt Infanger. Ein gutes Konzertplakat könne wie eine Ahnung davon vermitteln, wie die Musik der Band klinge. «Im besten Falle lässt es das Musikerlebnis ebenso nachhallen. So dass es noch klingt, wenn das Plakat Jahre später irgendwo an einer Wand hängt.»

HINWEIS

Lurker Grand (Hg): Die Not hat ein Ende. The Swiss Art of Rock, Edition Patrick Frey No. 177, 500 Seiten.
Ausstellung «Die Not hat ein Ende»: 7. bis 15. März, Kunsthalle Luzern (Fumetto).
Buchvernissage: 15. März, 16.30 Uhr, Kunsthalle Luzern.

